

Stückes oder die Verwendung geeigneterer Werkzeuge erreicht werden. Das erfordert aber die Beteiligung alternder Arbeiter sowie der technischen Intelligenz, an der Weiterentwicklung der Produktivkräfte, Nur unter dieser Voraussetzung wird es uns gelingen, die Normen und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Nur der Genosse B. geht auf eins der wichtigsten Probleme im Zusammenhang mit der Normenerhöhung in den volkseigenen Betrieben ein. Lassen wir ihn selbst sprechen: „Sind höhere Arbeitsnormen und eine höhere Arbeitsproduktivität erforderlich? Ja und nochmals ja! Der Krieg, die Rüstung, die Nachkriegszeit haben anomale Normverhältnisse geschaffen. Technisch begründete Arbeitsnormen sind erforderlich!“

Das ist ein richtiger Gesichtspunkt, den die anderen Genossen vergessen haben. Denn der größte Teil der heute bestehenden Normen ist falsch. Man muß den Arbeitern klar aufzeigen, daß die meisten der nach 1945 erstellten Normen aus der völligen Verkennung der tatsächlichen Situation willkürlich niedrig angesetzt oder ausgehandelt wurden. Teilweise entsprechen sie auch dem damaligen Stand der Produktion, jedoch ist dieser heute weit überholt. Die sich ständig bessernde Qualität und Quantität der angelieferten Rohstoffe, der erweiterte und erneuerte Maschinenpark, nicht zuletzt die erhebliche Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung und besonders der Arbeiter der volkseigenen Betriebe, die die Leistungsfähigkeit der Arbeiter merklich gehoben hat, und vor allem die neue Einstellung zur Arbeit in den volkseigenen Betrieben, die unsere Aktivisten zeigen, sind die Gründe, die zu einer Erhöhung der Arbeitsnorm berechtigen.

Zwei bedeutende Mängel fast aller Antworten: Erstens die falsche Terminologie. Da sprechen die Genossen von „gerechten“, „Leistungs-“, „richtigen“ und sonstigen Normen, anstatt sich an die klare Formulierung „technisch

begründete Arbeitsnormen\*\* zu halten. Wie wollen wir bei den Kollegen Klarheit erzeugen, wenn wir alle eine verschiedene Sprache sprechen?

Der zweite Mangel ist, daß sowenig auf die Bedeutung der Weiterentwicklung der Produktivkräfte in der volkseigenen Industrie als dem revolutionärsten Element der gesellschaftlichen Entwicklung hingewiesen wurde. Wie können wir eine wirkliche Masseninitiative der Arbeiter in den volkseigenen Betrieben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Erstellung technisch begründeter Arbeitsnormen entwickeln, wenn wir nicht den Klassencharakter dieser Frage in den Vordergrund stellen? Wir müssen den Arbeitern immer wieder erklären, daß zum Aufbau und zur Sicherung einer krisenfesten Wirtschaft, in der der Lebensstandard der Arbeiterklasse nicht mehr durch die periodischen Krisen und imperialistischen Kriege weit unter das Existenzminimum herabgedrückt wird, die Stärkung der volkseigenen Betriebe eine unbedingt notwendige Voraussetzung ist.

Darum gilt es, mit aller Kraft die Arbeitsproduktivität in dem Volkseigenen Sektor unserer Wirtschaft schnell zu erhöhen, wozu uns neue, höhere, technisch begründete Arbeitsnormen wesentlich helfen werden. Der Genosse F. ist der einzige, der auf diese wichtige Seite der Frage eingeht. Er sagt: „Die neue Norm ist eine scharfe Waffe im Klassenkampf! Das Verständnis für diese Tatsache ist um so größer, je höher das Klassenbewußtsein ist. Dieses Klassenbewußtsein durch unsere Agitation zu wecken und zu stärken, haben wir Betriebszeitungsredakteure uns zum Ziel gesetzt.“

Unsere Betriebszeitungsredakteure in Sachsen-Anhalt mögen uns unsere kritischen Betrachtungen nicht verargen. Sie sind geschrieben in der Absicht, ihnen sowie allen Genossen in den volkseigenen Betrieben zu helfen, eine überzeugende, klare Argumentation in dieser wichtigen Frage zu entwickeln.

Gerhard Knack

**\*Kurz fatten, Qwumorf**

Es ist festzustellen, daß Sitzungen, Arbeitstagen und Konferenzen oft unnötig in die Länge gezogen und die Genossen aufgehalten werden, die an ihren Arbeitsplätzen dringend gebraucht werden.

Diese Genossen sitzen wie auf Nägeln bei dem Gedanken, daß ihre Arbeit auf sie wartet und sich anhäuft, während sich die Sitzung langsam über die Tagesordnungspunkte hinzieht und immer wieder durch meist persönliche Redereien, die gar nicht zur Sache gehören, verschleppt wird.

Der vorsitzführende Genosse sollte nicht versäumen, immer wieder schnell zur Sache zurückzulenken, wenn der Faden verlorenzugehen droht. Seine Aufgabe ist es auch, die Sitzung gut vorzubereiten, damit sie wirklich planvoll verläuft. Wenn er sein Material für die Sitzung erst während der Sitzung liest, kann er sie nicht straff und zielstrebig leiten.

Fehl am Platze ist es, ellenlange Rundschreiben zu verlesen. Es ist Aufgabe des Berichterstatters, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen und in kurzen Ausführungen klarzulegen, wenn es nicht möglich war, jedem Teilnehmer das Material vorher zuzustellen. Vom einmaligen Vorlesen kann sich kein Sitzungsteilnehmer ein genaues Bild machen, wenn es sich um einen komplizierten Vorgang handelt.

Eine Stunde hat sechzig Minuten. Laßt uns die ausnützen und alles Unnütze vermeiden! Die gewonnene Zeit kommt unserer Arbeit zugute.

Uhlmann

